

Binnendifferenzierung ist unverzichtbar – Alphabetisierung in Deutsch als Zweitsprache

Dr. Anja Böttinger

Heterogene Lerngruppen gehören zum beruflichen Alltag von Kursleitenden in Alphabetisierungskursen. Unterschiedliche Bildungsbiografien, Lernerfahrungen, Lerntempi und Sprachstände treffen hier aufeinander. Um dieser Vielfalt gerecht zu werden, ist binnendifferenzierter Unterricht kein Zusatz, sondern eine pädagogische Notwendigkeit. Dennoch stellt sich für viele Lehrkräfte die Frage, wie sich Binnendifferenzierung im Unterrichtsalltag praktisch umsetzen lässt – selbst erfahrene Kursleitende stoßen dabei immer wieder an ihre Grenzen.

Was bedeutet Binnendifferenzierung?

Unter Binnendifferenzierung wird eine gruppeninterne Differenzierung verstanden, die innerhalb einer Lerngruppe vorgenommen wird. Sie kann sich unter anderem auf Lerngeschwindigkeit, Arbeitsmenge, Leistungshöhe, Lernschwierigkeiten, Arbeitsweisen, Kooperationen oder Interessen beziehen (vgl. Bönsch 2009: 31). Je nach Kurszusammensetzung und Lernziel können unterschiedliche Differenzierungsformen sinnvoll sein. Ziel binnendifferenzierten Unterrichts ist es, den Lernprozess möglichst passgenau an den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Lernenden auszurichten. Neben der Förderung fachlicher Kompetenzen sollen Chancengleichheit verbessert, soziale Kompetenzen gestärkt und die Selbstständigkeit der Lernenden schrittweise aufgebaut werden. Gerade in Alphabetisierungskursen ist dies von besonderer Bedeutung, da viele Teilnehmende nur geringe oder keine Lernerfahrungen mitbringen (vgl. Böttinger 2023: 57-62).

Zwischen Anleitung und Selbstständigkeit

Da viele Lernende Aufgaben zunächst nicht selbstständig oder kooperativ bearbeiten können, kommt der schrittweisen Heranführung an selbstständiges Lernen eine zentrale Rolle zu. Bereits scheinbar einfache Entscheidungen – etwa ob Aufgaben von der Lehrkraft verteilt werden oder von den Lernenden selbst gewählt werden – haben großen Einfluss auf die Lernkultur. Ein gelungener Unterricht bewegt sich idealerweise in einer Balance zwischen lehrkraftgesteuerten Phasen und autonomen Arbeitsphasen der Lernenden (vgl. Kress 2016: 8-10).

Binnendifferenzierung stellt Lehrkräfte dabei vor vielfältige Herausforderungen: Wie können alle Lernenden aktiviert werden? Wie geht man mit sehr unterschiedlichen Lerntempo um? Wie lassen sich Kontrolle und Übersicht bewahren?

Unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten

Ein häufiges Problem besteht darin, dass sich fortgeschrittene Lernende schnell langweilen, während langsamere Lernende mehr Zeit benötigen und unter Druck geraten können. Bewährt haben sich hier Zusatzaufgaben, die freiwillig bearbeitet werden können, etwa auf der Rückseite von Arbeitsblättern oder auf einem separaten Materialtisch. Besonders effektiv

sind Arbeitsblätter mit Pflicht- und Wahlaufgaben, die allen Lernenden einen gemeinsamen Kern bieten und zugleich individuelle Vertiefung ermöglichen.

Überblick behalten im differenzierten Unterricht

Wenn Lernende an unterschiedlichen Aufgaben arbeiten, kann es für Lehrkräfte herausfordernd sein, den Überblick zu behalten. Eine einfache, aber wirkungsvolle Methode ist die Dokumentation des Lernfortschritts. Die Lehrkraft notiert den Leistungsstand nach Beobachtung oder durch Lernzielkontrollen bzw. Tests, die am Ende einer Lerneinheit durchgeführt werden. Aber auch die Lernenden selbst können die Dokumentation übernehmen, beispielsweise in einer Tabelle mit Datum und den bearbeiteten Aufgaben.

Sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen

In manchen Kursen lernen Teilnehmende mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen gemeinsam. Hier können gezielte Phasen individueller Förderung helfen, während die übrige Gruppe selbstständig arbeitet. Auch Lernpartnerschaften oder vereinfachte Aufgabenformate ermöglichen Teilhabe, ohne den Lernprozess der gesamten Gruppe zu bremsen.

Effektive Gruppenarbeit gestalten

Gruppenarbeit ist nicht automatisch lernwirksam. Häufig übernehmen einzelne Teilnehmende die Arbeit, während andere passiv bleiben oder abschreiben. Hilfreich ist es, Gruppen bewusst heterogen zusammensetzen, Rollen zu verteilen und vor der Gruppenarbeit eine kurze Einzelarbeitsphase einzuplanen. So gehen alle Lernende vorbereitet in die Gruppenarbeitsphase und können einen Beitrag leisten.

Abschreiben und Vorsagen

Abschreiben und Vorsagen sind in Lerngruppen weit verbreitet. Sie können kurzfristig Sicherheit geben, verhindern jedoch nachhaltiges Lernen. Abhilfe schaffen unterschiedliche Aufgabenvarianten, veränderte Sitzordnungen und vor allem die Vermittlung von sprachlichen Redemitteln, mit denen Lernende gezielt um Hilfe bitten können. So wird Unterstützung ermöglicht, ohne das eigenständige Denken zu unterlaufen.

Kontrolle und Feedback

Auch im binnendifferenzierten Unterricht ist Kontrolle notwendig. Sinnvoll ist es, Kernaufgaben gemeinsam oder durch die Lehrkraft zu kontrollieren, während Zusatzaufgaben mithilfe von Lösungsblättern selbst oder im Peer-Feedback überprüft werden. Unfertige Aufgaben können als Hausaufgabe weitergeführt werden. Auf diese Weise wird Verantwortung schrittweise an die Lernenden abgegeben.

Reflexion, Material und Nachhaltigkeit

Oft sind es kleine didaktische Anpassungen, die große Wirkung zeigen. Neben einer guten Vorbereitung ist die regelmäßige Reflexion des Unterrichts entscheidend: Was hat gut funktioniert? Wo gab es Schwierigkeiten? Diese Nachbereitung hilft, den eigenen Unterricht kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Darüber hinaus leisten Fort- und Weiterbildungen einen wichtigen Beitrag zur professionellen Weiterqualifizierung von Lehrkräften. Sie bieten nicht nur fachliche und didaktische Impulse, sondern ermöglichen auch eine vertiefte Reflexion des bisherigen pädagogischen Handelns sowie dessen Weiterentwicklung. So werden beispielsweise beim IIK Berlin Zusatzqualifizierungen im Bereich Alphabetisierung oder kürzere Module wie *Umgang mit besonderem Förderbedarf* angeboten, die praxisnah auf die Herausforderungen heterogener Lerngruppen eingehen.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist geeignetes Material. Die Erstellung binnendifferenzierter Materialien erfordert Zeit und Erfahrung. Umso hilfreicher ist es, wenn Lehrwerke, wie *Schritte plus Alpha neu* (Hueber Verlag) ergänzendes Zusatzmaterial anbieten. Trainings- und Übungsbücher mit differenzierten Aufgabenformaten ermöglichen es, dass alle Lernenden am gleichen Inhalt arbeiten, jedoch auf unterschiedlichen Niveaus.

Fazit

Binnendifferenzierung ist in DaZ-Klassen unverzichtbar. Sie ermöglicht es, dem unterschiedlichen Lerntempo gerecht zu werden, kooperatives Lernen zu fördern und Lernende schrittweise zu selbstständigem Weiterlernen zu befähigen. Ein binnendifferenzierter Unterricht ist kein starres Konzept, sondern ein flexibler Prozess, der sich an den Menschen orientiert, die im Unterricht zusammenkommen. Gerade darin liegt seine Stärke.

Literatur

Bönsch, Manfred (2009): Erfolgreiches Lernen durch Differenzierung im Unterricht. Westermann Verlag, Braunschweig.

Böttiger, Anja (2023): Binnendifferenzierung im Alphabetisierungskurs im Bereich Deutsch als Zweitsprache. Peter Lang Verlag, Berlin.

Kress, Karin (2016): Binnendifferenzierung in der Sekundarstufe – Das Praxisbuch. Auer Verlag, Augsburg.